

Schiffsprozession auf dem Wörthersee am 15. August 2018 – Predigten P. Rudolf Osanger SDB

1. Klagenfurt – Einführung und Begrüßung

Ich möchte alle Pilgerinnen und Pilger aus nah und fern zur Schiffswallfahrt über den Wörthersee herzlich begrüßen! Als Salesianer Don Boscos schlägt mein Herz besonders für junge Leute, darum: ein Gruß an die Jugend auf dem Jugendschiff – schön, dass ihr so zahlreich dabei seid! Ein Gruß auch an die Klagenfurter und besonders an die Mitarbeitern/innen der Pfarre St. Josef. Sie setzen sich seit Jahren für das Gelingen der Schiffsprozession ein. Ich durfte 12 Jahre als Pfarrer dieser Pfarre arbeiten!

Ich bin sehr glücklich, heute zu Ihnen auf den Schiffen und am Strand über Maria sprechen zu dürfen. - Warum pilgern wir heute mit Maria über den Wörthersee? Es gibt dafür zwei Gründe:

Der erste: es ist eine lange, bewährte Tradition

Am Beginn stand eine kleine Pfarrwallfahrt. 1954 wurde St. Josef zur Pfarre erhoben. Dazu bestellte man in Braga in Portugal eine Fatima-Statue. Diese wollte die Pfarrbevölkerung gebührend begrüßen. Sie wurde von Velden aus mit dem Schiff über den See nach Ma. Loretto gebracht, und von dort aus in einer Prozession die neu errichtete Kirche. Es war ein schönes Fest. Aber dann geschah das Unfassbare:

Die Pfarrbevölkerung wünschte sich, auch im kommenden Jahr eine Marienprozession über den See zu machen. Und die Gemeinden Krumpendorf, Pörschach, Velden und Maria Wörth wollten sich anschließen.

Heute pilgern zahlreiche Menschen auf Schiffen und kleinen Booten, Tausende warten am Strand, um Maria zu begrüßen. Die Schiffsprozession ist ein fester Bestandteil der christlichen Volksfrömmigkeit in Kärnten. Seit den ersten Jahren ist der Diözesanbischof immer dabei, um den Segen zu spenden und das Land Kärnten der Gottesmutter zu weihen. Ich freue mich, dass diese Aufgabe heuer Diözesanadministrator Dr. Engelbert Guggenberger übernommen hat. - Der zweite Grund liegt tiefer:

Diese Prozession ist bringt zum Ausdruck, dass uns der Segen der Gottesmutter wichtig ist.

In meiner Zeit als Pfarrer habe ich unzählige Menschen beten, singen, weinen gesehen. Ich habe miterlebt, wie groß ihr Vertrauen zur Gottesmutter ist. Und – ganz

ehrlich – in diesen Jahren habe auch ich als Pfarrer neues Vertrauen zur Gottesmutter gewonnen.

Manchmal mussten wir darum beten, dass die Prozession stattfinden kann, weil es schon tagelang geregnet hatte. Und immer wieder habe ich erlebt: der Regen hörte auf, die Sonne kam, und einmal begleitete uns ein schöner Regenbogen, als wir von Klöft abfahren.

Maria ist da, wirksam, liebend und stark, auch heute, wenn wir zum 64. Mal zur Prozession aufbrechen.

2. Krumpendorf: Maria, unsere Freundin und Begleiterin (für die Jugendlichen)

„Sie eilte zu Elisabeth ...“ (Lk 1, 39-47)

Wer ist Maria für uns? Sie ist Freundin und Begleiterin. Das verstehen wahrscheinlich am besten junge Menschen. Denn sie wissen am besten, was Freundschaft ist. Einem Freund, einer Freundin kann ich alles anvertrauen. Sie verstehen mich, auch wenn ich gar nichts sage. Oder wenn ich am Boden bin. Freunde begleiten mich durch dick und dünn. Und wenn alle anderen an mir zweifeln, und wenn ich selber an mir zweifle – mein Freund, meine Freundin glauben an mich.

So eine Freundin ist Maria. Sie wusste, was Freundschaft ist. Erinnern wir uns an Elisabeth, ihre Cousine. Sie war wohl um vieles älter als Maria. Aber diese beiden Frauen waren tief miteinander verbunden. Als Elisabeth schwanger wird, gibt es für Maria nichts Wichtigeres als zu ihr zu gehen und ihr beizustehen. – Im Evangelium heißt es: „Als Maria das Haus betrat, hüpfte das Kind im Leib von Elisabeth.“ Nicht nur Elisabeth, sondern auch das Kind in ihrem Schoß freut sich über das Kommen Marias. Ist das nicht ein Zeichen für ihre tiefe Beziehung? Anscheinend ahnt Elisabeth auch, dass Maria ein großes Geheimnis mitbringt: sie soll Mutter Gottes werden!

Genauso will Maria unsere Freundin und Begleiterin sein. Was ist ihr tiefster Wunsch? – Sie will uns nahe sein, gerade dann wenn es schwierig wird.

In welchen Situationen will sie Ratgeberin und liebevolle Begleiterin für junge Menschen sein? Mir scheint, da gibt es viele. Zum Beispiel:

- Wenn du Angst hast, Verantwortung für das eigene Leben übernehmen. Maria war 15, als Gott sie eingeladen hat, Mutter Gottes zu werden. Sie hat Ja dazu gesagt. Weil sie wusste: Gott lässt sie nie im Stich. Sie hilft auch dir Ja zu sagen.

- Oder wenn die Frage kommt: was will ich in meinem Leben? Was ist mein Ziel, meine Bestimmung? Vielleicht spürst du: das wär's: Medizin studieren, nach der Schule 1 Jahr Freiwilligeneinsatz in Indien machen, eine Familie gründen, Priester oder Ordensschwester werden. Nimm dir Zeit, bring diese Fragen vor Maria.
- Von ihr können wir lernen, mit Gott zu ringen. Als der Engel kam, um ihr zu sagen: Gott will, dass du die Mutter seines Sohnes bist, hat sie mit ihm gestritten: „Wie soll das bitte geschehen, wenn ich nicht verheiratet bin?“
- Maria sagt uns: du kannst mit Gott ringen – die Antwort wird zur rechten Zeit kommen. Dann entscheide dich.
- Wie zeigt uns Maria ihre Freundschaft? Im Gebet, in der Stille. Aber noch öfter durch Menschen, die unseren Weg kreuzen. Letztlich möchte sie uns zu ihrem Sohn führen, der uns ja alle seine Freunde nennt! (Joh 15,14)
- Schließlich: Wir sollen selber ein Freund, eine Begleiterin werden für die Menschen, die niemand haben, die allein sind. Glaubt ihr, dass nicht Gott durch euch wirken möchte?

Maria, Freundin und Begleiterin, bitte für uns.

3. Pörschach: Maria, Mutter der Kirche und unsere Mutter (für die Suchenden)

„Johannes, siehe da, deine Mutter ..“ (Joh 19,27)

Als der große Jugendapostel und Ordensgründer Don Bosco am Sterbebett lag, konnte er nur mehr flüstern. Er winkte mit schwacher Hand seinen Assistenten Don Rua zu sich und flüsterte ihm etwas ins Ohr. „DB will uns sagen: Maria wird uns nicht verlassen,“ sagte Rua den Umstehenden. Nein, winkte DB fast verärgert, das hast du falsch verstanden. Und mit fester Stimme sagte er: „Maria ist jetzt wirklich da.“

Zeitlebens hat Don Bosco auf Maria vertraut. Er hat erlebt, wie sie da war in seinem Leben und in seinem Werk, wie eine Mutter. Daran dürfen auch wir glauben. Maria ist da, sie ist bei uns Menschen. Es ist ihr größtes Anliegen, dass unser Leben gelingt.

Natürlich: Das Schönste, was wir von Maria sagen kann, ist: sie war die Mutter Gottes, die Mutter Jesu, des Erlösers, die Mutter des Herrn. – Aber erinnern wir uns: Als Jesus am Kreuz hing, hat er seine Mutter seinem Jünger Johannes anvertraut und ihm Maria zur Mutter gegeben. Damals wurde Maria die Mutter der ganzen Kirche, damals wurde sie unsere Mutter.

Maria, unsere Mutter, was könnte das im praktischen Leben bedeuten? Mir fallen zwei Dinge ein:

- Für jeden, der auf der Suche nach einem Lebensweg ist: Maria ist da. Sie steht am Rande meines Weges. Ich kann sie bitten, mich Schritt für Schritt zu begleiten, wie die Mutter das Kind, uns an der Hand zu nehmen. Manchmal brauchen wir die Nähe geliebter, vertrauter Menschen. Und er wird erfahren: Maria tut es, Maria ist uns nah.
- Für Maria sind Irrwege, Umwege, Blödsinne, falsche Entscheidungen kein Problem. Sie ist die Mutter. Wie gute Eltern bei einem Pubertierenden, so findet auch Maria die richtigen Worte, die richtigen Strategien, uns zum richtigen Schritt, zur Umkehr, zu Jesus, ihrem Sohn, hinzuführen.

Maria ist auch die Mutter der Kirche. Jeder, jede, die sich in der Kirche engagiert, weiß: es gibt darin viele gläubige und fromme Menschen, aber eben auch Fehler und Probleme. Manches ist gut, aber es gibt Luft nach oben: Priestermangel, Mangel an engagierten Gläubigen in den Pfarreien, Mutlosigkeit, Tabus, die nicht angesprochen werden, Klerikalismus ... Maria will, dass die Kirche wieder zum Leuchten kommt.

Es gab Zeiten und Orte, da griff Maria in die Kirchengeschichte ein: Guadalupe, Fatima, Lourdes.. Vielleicht sollten wir wieder mehr auf ihre Stimme hören?

Maria, du Mutter der Kirche, Wegbegleiterin der Suchenden und unsere Mutter, bitte für uns!

4. Velden: Maria, unsere Helferin (für die Kranken und Leidenden – in einer Zeit des Unfriedens, des Krieges und der Not)

„Sie haben keinen Wein mehr ..“ (Joh 2, 2)

Wenn ich ehrlich bin, hatte ich nicht immer ein vertrautes Verhältnis zu Maria. Zu groß waren die Zweifel des jungen Theologen: kann die Fürbitte Mariens wirklich etwas Besonderes bewirken? Aber eines Tages habe ich versucht, Maria meine kleinen und großen Sorgen anzuvertrauen, in kleinen Schritten. Ich durfte sie immer mehr als Helferin in allen Nöten erfahren. Als Helferin, die auch streng sein kann und herausfordert. – Als man Don Bosco fragte, wie er sein ungeheures Werk aufgebaut hat: unzählige Werke, zwei Ordensfamilien, Missionare in Übersee, hat er gelächelt und gemeint: „Maria hat alles gemacht.“

Maria unsere Helferin – dürfen wir auch als Bittende zu ihr kommen?

In der Bibel begegnet sie uns bei der Hochzeit in Kana – als aufmerksamer Gast. Sie stößt Jesus an: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Sie sieht die Not – und weist die Diener auf Jesus hin..

Maria hilft. Immer wieder im Lauf der Kirchengeschichte vertrauten sich die Menschen ihr an, erfuhren ihre Hilfe. Die vielen Marienwallfahrtsorte sind ein Zeichen der Dankbarkeit. - Ich denke aber auch an die wundersame Rettung von Papst Jo P II. beim Attentat im Jahr 1981, die er ganz der Gottesmutter zuschreibt. Ich denke an die vielen Heilungen, die viele durch die Gottesmutter erlebt haben.

Aber – Maria, unsere Helferin? Wird sie uns helfen, will sie uns helfen? Die Nöte der Zeit sind riesig: Krieg, Elend, Hunger, ungerechte Verteilung der Güter; Arbeitslosigkeit, Krankheit, Verbitterung und Streit in den Familien, die Einsamkeit alter Menschen, ganz zu schweigen vom Elend der Flüchtlinge – und hier überall soll Maria eingreifen, hier überall soll sie helfen?

Nein, und nochmals nein. Maria wird dort helfen, sichtbar helfen, spürbar helfen – wo unsere Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Doch zuerst müssen wir handeln, wo es möglich ist. Das ist die Bekehrung, die Maria von uns erwartet. Maria macht uns aufmerksam: Ich bin bei euch – aber: Ihr habt noch so viel zu tun – und ihr könnt noch so viel tun!! Werdet ihr zu Helfern und Helferinnen!

- Schafft Gerechtigkeit!
- Gebt den Menschen, den Flüchtlingen ihre Würde wieder!
- Setzt euch für Kinder und Jugendliche ein, besonders für die ärmsten!
- Verteilt die Güter dieser Welt gerecht!
- Nicht der Profit, die Bequemlichkeit .. sollen die leitenden Maßstäbe sein, sondern die Liebe, die mein Sohn von euch gefordert hat!

Maria ist unsere Helferin und ist dabei, uns zu unterstützen beim Aufbau gerechter Strukturen; wir dürfen sie bitten, anflehen. Aber eines müssen wir auch wissen: Gott wirkt in dieser Welt nicht ohne uns!

Maria, unsere Helferin, bitte für uns!

5. Maria Wörth: Maria, die Königin. Gott hat sie groß gemacht (für die Dankbaren)

„Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut ...“ (Lk 1, 48)

1. Wir sind am Ziel angekommen, in Maria Wörth. Die Kirche ist „Maria, der in den Himmel Aufgenommenen“ geweiht, die Pfarre feiert heute Patrozinium. Erst vor kurzem habe ich etwas Erstaunliches entdeckt: am Tag der 1. Schiffsprozession, am 15.8.1954 wurde Maria feierlich ein Titel verliehen und ein kirchlicher Gedenktag für sie festgesetzt: Maria Königin.

Schon seit jeher wurde Maria als Königin verehrt. Ich denke nur an das 1000 Jahre alte Gebet von Hermann, dem Lahmen, einem Mönch aus Reichenau: „Sei begrüßt, du Königin!“ Oder an das letzte Gesätzchen des glorreichen Rosenkranzes; oder an die Krone, die am Hochaltar des Stiftes Lilienfeld seit 300 Jahren über Maria, die in den Himmel Aufgenommene, schwebt.

Aber warum sollten wir auf Maria, die Königin schauen, jetzt am Ende unserer Wallfahrt? Weil wir hier ganz nahe an ihrem tiefsten Geheimnis sind.

2. Maria wurde nicht als Königin geboren, im Gegenteil. Sie war ein junges Mädchen, das damals wenig galt, aus einer unbedeutenden Schicht. Aber da geschieht das Ungeheure: Gott lädt sie ein, die Mutter des Sohnes Gottes werden. – Als sie einige Wochen später Elisabeth besucht und sich an diesen Moment erinnert, bricht es aus ihr heraus: „Meine Seele preist die Größe des Herrn .. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut ..“ – Der Blick Gottes, sein unendliches Vertrauen zu ihr, hat sie groß und wertvoll gemacht

3. Was geschieht, wenn Gott auf die Niedrigkeit eines Menschen schaut?

* Er sieht die Realität: Wie viele Menschen gibt es wohl, die sich schwach, erniedrigt, geringgeachtet erleben? Weil sie anders aussehen, weil sie am falschen Ort geboren sind, einen anderen Glauben haben, weil sie an ihren eigenen Fähigkeiten zweifeln?

* Bei Maria sieht er die Bedürftigkeit: Maria weiß, dass sie Gott braucht, dass sie allein nur wenig vermag. Er sieht ihre Sehnsucht nach ihm, nach Glück, nach Frieden.

Wenn Gott hinschaut, schaut er das alles in Liebe an. Er sieht noch mehr, er sieht weiter. Er sieht nicht nur, was ist, sondern auch was sein kann: sein Blick bejaht, wertschätzt, liebt. – Deshalb macht dieser Blick groß: er weckt Kräfte, Freude am Dasein, Mut zum Lieben.

4. Von Don Bosco, dem großen Jugendheiligen, sagt man: wenn er ein Kind angeschaut hat, hat es gespürt: Er erkennt mich, wie ich bin, und er hat mich lieb. – Wenn Gott uns anschaut, erkennt er uns in der Tiefe – und das verwandelt alles.

Das Magnifikat und der Blick Gottes sind aber auch eine Herausforderung für uns: all das Negative und Schreckliche in unserer Welt zu sehen, aber durch unseren liebevollen Blick dem Anderen zu zeigen, dass auch er oder sie zur Größe berufen sind, dazu, das zu verwirklichen, was Gott in sie hineingelegt hat. Denn jeder Mensch, ohne Ausnahme, ist es wert, mit den Augen der Liebe, mit den Augen Gottes angeschaut zu werden.

Und damit zur Freude zu finden, die Maria im Magnifikat ausgedrückt hat.

Maria Königin, du Frau des Magnifikat, bitte für uns.